



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Cicerone**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1909**

Leda und Musen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84212)

Art der Diana Lucifera), als stehende. Eine geringe der letzteren Art, welche doch auf ein gutes Urbild schließen läßt, in den Uffizien (1. Gang); eine der ersteren Art im Pal. Medici (Vorzimmer der Accad. della Crusca). (Eine hübsche Statuette der Nike mit der Medusenmaske auf dem Kopfe im Vatikan, Gall. dei Candelabri.) — Um so reichlicher, wenn auch mit den Reliefs an der Balustrade des Niketempels in Athen nicht entfernt zu vergleichen, sind die Viktorien im Relief und in der Malerei vertreten, die schönsten am Titusbogen. Ein Relief im Vatikan und Replik in den Uffizien (s. u. Relief). — Einige kleine Bronzefiguren geben wohl am ehesten einen Begriff von den schwebenden Viktorien; eine treffliche im Museum von Neapel (2. Saal der kl. Bronzen); eine andere im Museo Archeologico zu Florenz; diese letztere hat, wie die am Titusbogen, nackte Schenkel, zur Andeutung ihrer raschen Bottschaft. Geringere Exemplare ziemlich häufig.

Bei diesem Anlaß mag noch eines mythisch berühmten Weibes gedacht werden, daß nur zu oft plastisch dargestellt worden ist, nämlich der Leda mit dem Schwane. Ich brauche die betreffenden Statuen nicht näher zu bezeichnen; sie sind nicht einmal recht gewaltig sinnlich, sondern häufig so flau und langweilig, daß ihre Aufstellung in den meisten Sammlungen gar kein Hindernis gefunden hat, weshalb man ihnen denn auch überall begegnet. Der Schwan sieht bisweilen eher einer Gans ähnlich, und man hat deshalb andere Deutungen zu Hilfe gezogen; wer aber beachtet, in welchen Fällen das Tier klein gebildet ist, wird vielleicht mit uns der Ansicht sein, daß dies aus demselben ästhetischen Grunde geschah, um dessentwillen die Panther des Bacchus in kleinerem Verhältnis gebildet wurden. Mehrere der Statuen, so die im Kapitolinischen Museum, in der Villa Albani, im Museo Torlonia, gehen auf ein griechisches Original des 4. Jahrh. v. Chr., i wahrscheinlich des Timotheos, zurück. Die Gruppe im Dogenpalaste in Venedig gehört auch der Erfindung nach späterer Zeit an.

\*\*\*

Wenn die eben aufgezählten weiblichen Bildungen ein mythologisch Gegebenes verherrlichten, so zeigt uns eine andere Reihe, die der Musen, wie die Griechen das Symbolische lebendig zu machen wußten, wie frei sie sich dabei bewegten und welche Grenzen sie innehielten. Statt sich ängstlich zu bemühen, jede Muse einzeln vom Kopfe bis zum Fuße ihrem Fache gemäß zu charakterisieren, begnügten sie sich mit Attributen und drückten in den Gestalten selbst fast nur das Allgemeine einer schön vergeistigten Weiblichkeit aus. (Verstümmelte Musenstatuen sind des-

halb kaum mit völliger Sicherheit zu restaurieren, wenn man nicht ein Vorbild mit erhaltenen antiken Attributen vor sich hat.) Es ist das persönlich gewordene Sinnen, nicht das Phantasieren oder das Grübeln (wie in Dürers Melancholia), sondern ein ruhiges Schweben in geistigem Glück. Diese meist feierlich bekleideten Gestalten sind teils beschäftigt, teils ruhend und hinausblickend (doch nicht in die Höhe!) gebildet; wir finden sie sitzend, aufgelehnt, frei stehend, auch feierlich vortretend; meist aber wird Stellung und Draperie so sehr den Ausdruck erhöhen helfen, daß man auch ohne den Kopf die Statue für nichts anderes als für eine Muse oder doch für ein ursprüngliches Musenmotiv erkennen würde.

Einzelne Sarkophage, welche die Mufen sämtlich darstellen (einer im Museo Capitolino, Zimmer der Kaiser), geben uns a eine Idee von den (unter sich verschiedenen) Statuengruppen, welche das Altertum hervorbrachte und dann wiederholte. In der vollständigsten Gruppe aus der Villa des Cassius (Vatikan, Sala b delle Muse) wird man, was die Arbeit betrifft, vieles vermessen, allein die schöne Abstufung des Sinnens, ohne alle gewaltsam auf-fahrende Inspiration, mit Genuß verfolgen können. Die in der Erfindung lieblichste dieser Figuren, die sitzend sich aufstützende Euterpe, ist allerdings nebst der Urania erst später anderswoher hinzugekommen. (Beide Namen verdanken übrigens ihre Existenz nichts anderem als der Restaurierung; auch für den schönen, auf ein Vorbild der Zeit der Phidiaschule zurückgehenden Typus der mit übereinandergeschlagenen Füßen angelehnt Dastehenden ist die Bezeichnung Euterpe willkürlich, — zwei Exemplare in Neapel, c Sala di Athena.)

Dagegen gehört ursprünglich zu dieser Gruppe der im langen Kitharöden-Gewande und wehenden Mantel mit der Lyra einher-schreitende, lorbeergekrönte **Apollon Musagetes** im Vatikan d (Sala delle Muse). Man hält diese Statue für eine Kopie nach *Skopas*. Nirgends tritt Apoll so als Schützer und Anführer aller hohen Begeisterung auf wie hier; der allgemeine musische Aus-druck konzentriert sich in dieser höchst jugendlichen, fast weiblichen Gestalt ganz wunderbar. Er allein ist innerlich und äußerlich be-wegt; bald werden die Mufen dem Festreigen folgen müssen, den e er eben antritt. — Ganz in der Nähe steht wie zur Vergleichung ein anderer Musagetes, in welchem Schritt und Gewandung affek-tiert erscheinen, und der einen ihm nicht gehörenden, weiblich bacchischen Kopf trägt. In ruhiger Stellung ist der Kitharöde Apoll häufig dargestellt, meist in langem Gewande (im Vatikan, f Gall. delle Statue, zu einer Pallas restauriert; der Gott hielt ur-sprünglich in der Linken die Kithar, in der Rechten die Schale, wie der berühmte Apoll des *Bryaxis*), aber auch nackt, wie in